

Nachruf auf Prof. Dr. Rudolf Max Hess aus Zürich

Am 10.03.2007 ist Prof. Dr. emerit. Rudolf Max Hess, ehemaliger Direktor des EEG-Instituts am Kantonsspital in Zürich, im Alter von 93 Jahren verstorben. Damit hat uns einer der bedeutendsten Forscher auf dem Gebiet der klinischen Elektroenzephalographie für immer verlassen.

Rudolf Max Hess (■ **Abb. 1**) wurde am 04.09.1913 als Sohn des berühmten Physiologen W.R. Hess, der 1949 den Nobelpreis für die Beschreibung der Funktion des Diencephalons, insbesondere in Bezug auf die Schlafregulation erhalten hatte, in Zürich geboren. Nach dem Studium der Humanmedizin in Lausanne, Zürich und Kiel erfuhr er zunächst eine Weiterbildung in Physiologie (1938 und 1939), Innerer Medizin (1940–1942) sowie in Psychiatrie (1942–1945). Er promovierte über die Lokalisation des Atemzentrums in der Medulla oblongata bei seinem Vater während seiner Tätigkeit am Züricher Physiologischen Institut.

Im Jahr 1945 trat er dann eine Stelle als Assistenzarzt an der Neurochirurgischen Klinik des Kantonsspitals Zürich unter Prof. H. Krayenbühl an, der ihn auf die damals noch in der Entwicklung befindliche Methode des klinischen EEGs ansetzte. Er erhielt eine entsprechende Ausbildung am National Hospital for Nervous Diseases, Queen Square in London durch E.A. Carmichael und W.A. Cobb sowie bei G. Walter in Bristol. 1948 übernahm er die Leitung der EEG-Abteilung am Kantonsspital in Zürich, die zunächst der Neurochirurgischen Klinik und ab 1954 der Neurologischen Klinik zugeordnet war. 1953/1954 hospitierte er ein halbes Jahr in

bedeutsamen EEG-Abteilungen in den USA und vor allem für mehrere Monate am Montreal Neurological Institute unter H. Jasper. Dort konnte er neben experimentellen Studien Erfahrungen in der Lokalisationsdiagnostik epileptischer Phänomene zur Vorbereitung epilepsie-chirurgischer Eingriffe bei therapieresistenten fokalen epileptischen Anfällen sammeln. 1958 habilitierte er sich mit Studien zur Bedeutung des EEGs für die Hirntumordiagnostik, die in dieser Zeit, in der noch keine der modernen bildgebenden Verfahren wie CT oder NMR zur Verfügung standen, wichtige Hinweise zur Lokalisationsdiagnostik dieser Prozesse erbrachten. 1972 wurde die EEG-Abteilung ein unabhängiges Institut für Elektroenzephalographie. 1978 wurde Prof. Hess ein persönliches Ordinariat verliehen.

Rudolf Max Hess war einer der Pioniere des klinischen EEGs im deutschsprachigen Raum, der seine Forschungsergebnisse in ca. 110 wissenschaftlichen Arbeiten niedergelegt hat. In seiner bescheidenen Art publizierte er nur dann, wenn seine Ergebnisse neu und wissenschaftlich gut belegt waren. Bezeichnend für seine Denkweise war, dass er – obwohl Jasper ihn dazu drängte – die Ergebnisse seiner experimentellen Studien in Montreal nie veröffentlicht hat, weil er der Auffassung war, dass sie wissenschaftlich nicht gut genug fundiert waren.

Prof. Hess war für alle Weiterentwicklungen des EEGs aufgeschlossen und in vorderster Linie daran beteiligt: Methoden der Frequenzanalyse, Schlaf-EEG, Elektrokortikographie und Stereoelek-

troenzephalographie. Neben den schon erwähnten Studien zur EEG-Diagnostik von Hirntumoren haben er und seine Mitarbeiter v. a. auch wesentliche Beiträge zur Bedeutung des EEGs für die Diagnose epileptischer Anfälle und epileptischer Syndrome erbracht (z. B. EEG bei BNS-Krämpfen, EEG bei der Rolando-Epilepsie, EEG bei Epilepsie und Kopfschmerzen, Schlaf und Epilepsie).

Während ich nach einer Ausbildung in klinischer Elektroenzephalographie 1964 in der Neurologischen Universitätsklinik in Freiburg unter R. Jung noch der Meinung war, man käme in der Regel in der EEG-Diagnostik mit einer 8-kanaligen Ableitung zurecht, lernte ich während einer mehrmonatigen Hospitierung in der Neurologischen Universitätsklinik in Zürich mit halbtägiger Tätigkeit an der EEG-

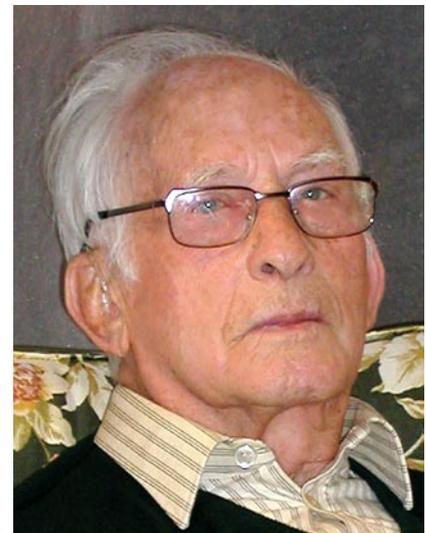


Abb. 1 ▲ Rudolf Max Hess

Abteilung unter R.M. Hess die Vorzüge 12-, 16- und mehrkanaliger Ableitungen zur Lokalisationsdiagnostik v. a. epileptischer Aktivität kennen und schätzen.

Rudolf Max Hess war ein hervorragender Lehrer, von dem viele herausragende EEGisten und Professoren in Neurologie profitiert haben, wie u. a. C.H. Bernoulli und H.G. Wieser in Zürich, K. Karbowski in Bern, A. Matthes in Kork, H. Lechner in Graz und G. Bauer in Innsbruck. Prof. Hess bestach durch seine immer außerordentlich freundliche, in der Sache jedoch unmissverständlichen und korrekten Art. Für mich wurden diese Züricher Monate entscheidend mitbestimmend für meinen weiteren Werdegang in der Klinischen Neurophysiologie und Neurologie.

Rudolf Max Hess erhielt im Laufe seines wissenschaftlichen Lebens zahlreiche Ehrungen und hatte viele Ehrenämter inne, die aufzuzählen den Rahmen dieses kurzen Nachrufs sprengen würde. Hervorzuheben sind aber v. a. die Überreichung des Hans-Berger-Preises der Deutschen EEG-Gesellschaft im Jahre 1962 sowie die Ehrenmitgliedschaften der Deutschen, Schweizerischen und Französischen EEG-Gesellschaften. Alle seine Schüler, denen ich mich auch im weiteren Sinne zuordnen möchte, werden ihm zusammen mit allen, die sich der klinischen Elektroenzephalographie verpflichtet fühlen, ein ehrendes Andenken bewahren.

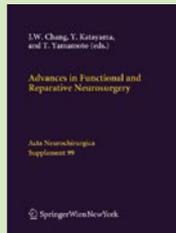
Korrespondenzadresse

Prof. Dr. B. Neundörfer
Platenstraße 56
91054 Erlangen
gerta.neundoerfer@gmx.de

Chang, Jin Woo; Katayama, Yoichi; Yamamoto, Takamitsu (Hrsg.)

Advances in Functional and Reporative Neurosurgery

Heidelberg: Springer-Verlag 2006, 153 S., 50 Abb., (ISBN 978-3-211-35204-5), Hardcover, 85.00 EUR



Die funktionelle, „neuromodulatorische“ Neurochirurgie mit dem Ziel des Erhaltes bzw. der Wiederherstellung von Funktionen stellt einen stetig wachsenden

Bereich dar, in dem der wissenschaftliche und technologische Fortschritt eine entscheidende Rolle spielen. In dem aktuell erschienenen Werk aus der Reihe „Acta Neurochirurgica Supplementum“ wird dem Leser eine Zusammenstellung des aktuellen Standes der verschiedenen Bereiche der „funktionellen und reparativen Neurochirurgie“ geboten. Die Zusammenstellung der Artikel, die einen breiten Bereich von Bewegungsstörungen über Schmerz, Epilepsie und Rückenmarksverletzung bis zur (experimentellen) Stammzelltransplantation abdeckt, basiert auf den „proceedings“ der gemeinsamen Konferenz des Neurorehabilitation Committee der World Federation of Neurological Societies (WFNS) und der International Society of Reconstructive Neurosurgery (ISRN) in Seoul vom September 2005. Hierin und in den in Tokio (Yoichi Katayama und Takamitsu Yamamoto) bzw. Seoul (Jin Woo Chang) beheimateten Herausgebern ist wohl der Grund dafür zu sehen, dass bis auf wenige Ausnahmen (3 Artikel) nahezu ausschließlich Autoren aus dem asiatischen Raum vertreten sind. Dies erscheint in so fern als etwas befremdlich, als vor allem im Bereich der tiefen Hirnstimulation (Dystonie, Parkinson, Tremor) doch etliche europäischen Zentren eine größere Expertise und Erfahrung vorweisen können. In diesem Zusammenhang muss auch erwähnt werden, dass der sehr vielversprechende – und viel diskutierte – Einsatz der „Neuromodulation“ bei psychiatrischen Erkrankungen praktisch keine Erwähnung findet. Ein weiterer wichtiger Aspekt, der in meinen Augen in der aktuellen Zusammenstellung auch zu kurz kommt, ist die für die „funktionelle Neurochir-

urgie“ eingesetzte Bildgebung: nur ein Artikel (Li D et al., S. 51-56) handelt den Einsatz des FDG-PETs bei Morbus Parkinson ab, wobei mittlerweile der Einsatz von weiteren Tracern die PET-Diagnostik sowie neue, verfeinerte Protokolle und leistungsstärkere Geräte auch die MRT-Bildgebung mit Hinblick auf z.B. die Zielpunktbestimmung bei der tiefen Hirnstimulation (DBS) deutlich optimiert haben. Zusammengefasst handelt es sich hier um eine gut in verschiedene Kapitel gegliederte Übersicht über verschiedene Einsatzbereiche der „funktionellen und reparativen“ Neurochirurgie für den entsprechend interessierten Neurochirurgen/Neurologen basierend auf einem Kongreß aus dem Jahr 2005. Die gesamte Bandbreite sowie die aktuellsten Entwicklungen werden jedoch nicht komplett abgedeckt. Diesbezüglich dürfte deutlich mehr von dem bereits im Druck befindlichen, wesentlich ausführlicheren (aber auch deutlich teureren: EUR 85,00 vs. EUR 199,95) Acta Neurochirurgica Supplement 97: „Operative Neuromodulation Volume 1/2“ (Eds. Sakas, Simpson und Krames) zu erwarten sein.

Dr. Jan Mehrkens (München)

Hier steht eine Anzeige.

